

Schatten der Politik, Licht der Schule

Hans-Georg Roth fragt gern provokativ

VON UTE RANG

GOTHA. Er ist außer Dienst. So zumindest steht es in seiner behördlichen Rangbezeichnung, und die hat schon was. Hans-Georg Roth, Ministerialrat a. D., also außer Dienst.

Aber was heißt das schon für einen Mann, der nur lebt, wenn er im Dienst seines Temperaments und Charakters ist.

Hans-Georg Roth sitzt im Café Loesche am Buttermarkt, vor sich einen Kaffee und ein Stück Obsttorte. Eine Atempause im Trubel, den er nach wie vor hat, schätzt und braucht.

Im Grunde kommt er aus München über Erfurt nach Gotha und hat stets im Schattenreich der Politik gearbeitet. Das allerdings mit allem Einsatz bis hin zum kurzen Büroschlaf von weit nach Mitternacht bis vor Beginn der Dienstzeit der Kollegen. Wenn es darum geht, schleunigst eine starke Rede zu schreiben, ist er zu allem fähig. Der Ruf geht ihm voraus. Er hat ihn hart erarbeitet.

Aber schön der Reihe nach. Er wächst in Neustadt an der Weinstraße auf und macht dort Abitur. Zu den regelmäßigen Gästen im Haus seiner Eltern gehört ein Mann, der Bernhard Vogel heißt. Er bleibt besonders gern auf ein Stück Erdbeertorte oder Pflaumenkuchen mit Sahne, wenn die Mutter gebacken hat.

Hans-Georg Roth studiert in München Politische Wissenschaften und beginnt danach als freier Mitarbeiter beim Fernseh-Politikmagazin „report“, das im Ersten läuft. Er arbeitet am schmückenden Dokortitel, als sein Doktorvater Hans Maier bayerischer Kultusminister wird.

Er lässt die halbfertige Promotion liegen und folgt der Bitte, fortan für ihn die Reden zu schreiben. Die kommen an. Deshalb werden daraus Bücher über Bildungs- und auch Medienpolitik und Reden für Maiers Ministerkollegen sowie Franz Josef Strauß als Ministerpräsident.

Im Jahr 1991 feiert Hans Maier seinen 60. Geburtstag. Da trifft Hans-Georg Roth den Mann, der bei ihm zu Hause gern guten Kuchen aß, erneut.



Hans-Georg Roth gibt Seminare an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung. Foto: Ute Rang

Bernhard Vogel ist inzwischen Thüringer Ministerpräsident und sucht – einen guten Redenschreiber.

Der Mann aus München wagt das Abenteuer Aufbau Ost und geht nach Erfurt, allerdings nur bis 1999. Dann geht er der Familie wegen zurück nach München und wird Pressesprecher der Kassenärztlichen Vereinigung in Bayern, bis ein Skandal da organisch hindurchgeht und selbst ein Wirbelwind wie Hans-Georg Roth nur noch wie ein laues Sommerlüftchen wirken kann.

Er verabschiedet sich und muss sich um die Existenz der nahen Zukunft nicht gerade sorgen. Es wird unerträglich, denn er kann so nicht leben.

Die Jahrtausendwende vergeht, 2001 ist er zurück in Thüringen und überaus gern gesehen. Er schreibt für Minister, auch für die Ministerpräsidentin und gehört zum Stamm der wichtigen Menschen im Schatten der politischen Bühne. Da allerdings scheut er keinen Konflikt.

Die Energie reicht außerdem für die Arbeit im deutschlandweiten Verband der Redenschreiber, für das Training und Beraten im freien Sprechen und für die Lehre, etwa an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena und an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Gotha. Diese Arbeit setzt er gern fort, seitdem er in der Behörde außer Dienst ist.

In Gotha ist er regelmäßig, unter anderem, um den Studenten zu erklären, wie sie weniger „behördlich“ sprechen. Er übt mit ihnen den schweren und wichtigen Weg zwischen korrekter Behördensprache und Verstandenwerden bei den Bürgern, für die Behörden die Dienste leisten.

Ob er dafür ein Wort als Beispiel kennt? Natürlich: Was ist der behördliche Drehflügel im richtigen Deutsch? Ein Hubschrauber.

Das alles spricht Hans-Georg Roth ungefähr dreimal so schnell, wie unsereiner zwei Kugeln Eis bestellt, und gibt dabei gern zu, dass er am Sprechtempo arbeiten muss. Er will langsamer werden – nur rhetorisch.



Getanzt, gestept und gesungen in der Blauen Hölle in Gotha

Es kommt nicht oft vor, dass die „Young Americans“ zweimal in einem Monat in einer Stadt Station machen: Gotha ist diesbezüglich eine Ausnahme. Denn nachdem die multikulturellen Weltbummler Anfang Mai bereits an der Kooperativen Gesamtschule „Herzog

Ernst“ gastierten, verwandelten sie Ende vergangener Woche die „Blaue Hölle“ in ein kreatives Schauspielhaus. Die Gäste aus Übersee sowie 107 Kinder und Jugendliche (plus ein Erwachsener) aus Gotha und Umgebung waren am Ende begeistert. Gemeinsam präsentierten

alle Mitwirkenden ihre Bühnenshow. Es wurde getanzt, gesungen, gesprungen, gestept und sehr viel gelacht. Zwar sind die „Young Americans“ schon im altehrwürdigen Madison Square Garden in New York aufgetreten, haben Konzerte für amerikanische Präsidenten ge-

ben oder auch bei der Eröffnungsshow der Olympischen Spiele in Salt Lake City mitgewirkt. Dennoch waren sie am Ende der tollen Tage in Gotha überwältigt von der Herzlichkeit und Spontaneität ihrer Gastgeber – und vom Flair der Blauen Hölle. Foto: Big Gotha

Ein Schmetterling aus Stahl erinnert an ganz kleine Kinder

Grab für verstorbene Frühgeborene unter 500 Gramm entsteht auf dem Gothaer Hauptfriedhof – Spenden erbeten

VON PETER RIECKE

GOTHA. Ein Gabelstapler brachte einen riesigen Schmetterling aus Stahl an eine leere Grabstelle des Gothaer Hauptfriedhofes zwischen Bad Langensalzaer und Pfullendorfer Straße. Weil das ein besonderes Ereignis für sie war, kamen Mitglieder einer Initiativgruppe und des Vereins „Elia“ dazu, denn der große Schmetterling ist ein erstes wichtiges Gestaltungselement für das Schmetterlingsgrab, das auf dem Gothaer Hauptfriedhof südlich des Hauptweges entstehen soll.

Schmetterlingskinder sind Kinder, die tot geboren werden oder kurz nach der Geburt versterben und nicht mehr als 500 Gramm wiegen. Für diese Fälle sieht der Gesetzgeber keine Bestattungspflicht vor, aber das Bedürfnis zu trauern haben die Angehörigen dennoch.

Der Verein „Elia“, dessen Name an ein früh verstorbenes Kleinstkind erinnert, hatte deshalb die Initiative ergriffen und potenzielle Partner angeschrieben, um gemeinsam Ideen zu entwickeln, wie man für die betroffenen Familien, Angehörigen und Freunde einen Ort der



Der Künstler Andreas Eltrich aus Wiedenbach am Bodensee (links) sucht am Grabplatz mit Steinmetz Mathias Kempner die optimale Stelle für die Skulptur. Foto: Peter Riecke

Trauer schaffen könne.

Anlässlich des nun erfolgreich gegangenen ersten Schrittes zur Gestaltung des Grabes erinnerte Vereinsvorsitzende Kathrin Ansgor noch einmal an die Überraschung darüber, dass alle Angeschriebenen aus Verwaltung, Seelsorge und Medizin zu dem ersten Treffen erschienen. Kurze Zeit später war eine Initiativ-

gruppe gegründet, der Vertreter des Helios-Klinikums, der Schwangerenberatung der Caritas, des evangelischen Kirchenkreises, der katholischen Pfarrgemeinde, des Städtischen Bestattungsinstitutes und der Friedhofsverwaltung angehören. Erste Spenden sind gesammelt. Carla Bittorf vom Garten- und Friedhofsamt der Kreisstadt

entwarf die Gestaltung des Grabes. Während der Schmetterling mit seinem Ansatz von Rost auch Vergänglichkeit symbolisieren soll, stellt die farbenfrohe Bepflanzung um ihn herum das beginnende Leben dar.

Ergänzt wird das Grab durch eine Steinstele, die den Schriftzug „Wer Schmetterlinge lachen hört, der weiß wie Wolken

schmecken“ trägt. Auch deren Platz wurde bereits vermessen. Vor allem aber war man froh, mit Andreas Eltrich einen Künstler gefunden zu haben, mit dem sich die Idee gut umsetzen ließ.

Die historische Steinfassung soll von Mitarbeitern der Abteilung Naturstein des Bestattungsinstitutes Gotha saniert werden. Sie spenden auch die Steinstele. Ein weiterer kleiner Schmetterling aus Metall soll die Stele krönen. Die unmittelbar angrenzende Grabstelle bleibt frei. Dort soll ein Schmetterlingsstrauch gepflanzt werden, der so heißt, weil er tatsächlich viele lebendige Schmetterlinge anzieht. Für den Schmetterling als Symbol hat sich die Initiativgruppe entschieden, da er wie die Raupe, die sich verpuppt, nicht Ende, sondern Übergang bedeutet. Um das Vorhaben zu vollenden, werden noch Spenden benötigt. Aktuell fehlen 2490 Euro. Im September soll das Schmetterlingsgrab bereits den passenden Rahmen für die erste symbolische Beisetzung bieten.

• Spenden sind möglich an den Verein Elia unter IBAN: DE65 8205 2020 0300 0446 74

Proben für die Europeade in Schweden

Das Fanfaren- und Showorchester Gotha absolvierte über Pfingsten musikalische Tage in Ohrdruf



Nur intensive Proben ermöglichen auf Dauer den Erfolg.

Foto: Fanfaren- & Showorchester Gotha

VON KRISTINA WAGNER

OHRDRUF. Große Ereignisse stehen bevor und wollen gut vorbereitet sein. Der Truppenübungsplatz in Ohrdruf war für das Pfingstwochenende wieder mal Domizil des Fanfaren- und Showorchesters Gotha. 40 Musiker probierten eifrig in gemeinsamer Arbeit mit den Stimmgruppenleitern in Einzel-, Register- und Gesamtproben neue interessante Stücke; jedenfalls so, dass in den kommenden Wochen nur noch die „Feinarbeit“ geleistet werden muss.

Unterstützt wurde unser Orchesterleiter Peter Sobieraj dieses Jahr von seinem Sohn Sascha, den er mit der Erarbeitung zweier neuer Stücke betraute. Drei Tage lang Musik machen, gemeinsam die freie Zeit genie-

ben: Das Probenlager ist jedes Mal eine geniale Zeit.

Das diesjährige größte Projekt des Ensembles ist die Vorbereitung der Konzertreise zur Europeade, die dieses Jahr in Helsingborg (Schweden) veranstaltet wird. Die Europeade ist das größte europäische Trachten- und Folklorespektakel, das jährlich an wechselnden Orten in Europa stattfindet. Die Macher der Veranstaltung haben es sich auf die Fahnen geschrieben, ein zusammenwachsendes Europa zu begleiten, in das jeder seine eigene Kultur mitbringt, lebt und pflegt – ohne den anderen verbiegen zu wollen. Schön war es auch zu sehen, dass unser Verein an neuen und kleinen Mitgliedern wieder angewachsen ist. Nachwuchs ist für einen Verein sehr wichtig, daher sind

wir ganz besonders stolz auf unsere „Neuen“ und hoffen, dass im kommenden Jahr noch mehr dabei sind. Dieses Jahr haben wir für unsere „FSO-Kids“ die probenfreie Zeit intensiv gestaltet. Sie haben sich ein eigenes Rhythmusinstrument gebastelt, T-Shirts bemalt und verschiedene Spiele absolviert.

Ein Lob an alle Musikanten für ihre Einsatzbereitschaft und Disziplin! Wenn es auch zeitweise sehr anstrengend war, es hat allen viel Freude bereitet und jeder Musiker war beim Abschluss unseres Probelagers guter Dinge. Dank allen, die am erfolgreichen Gelingen des Probelagers beteiligt waren!

• Kristina Wagner ist 1. Vorsitzende des Fanfaren- und Showorchesters Gotha